

Das Attentat von Sarajewo – 28. Juni 1918

Erzherzog Franz-Ferdinand und seine Frau Sophie waren gerade von einem Besuch beim deutschen Kaiser Wilhelm II. in Sarajewo angekommen, um den Abschluss eines Manövers der österreichischen Streitkräfte in Bosnien zu besuchen. Auf dem Weg in die Innenstadt von Sarajewo musste ihre Wagenkolonne relativ langsam fahren, was dem Vorhaben der auf sie lauenden Attentäter entgegenkam.

Der erste Attentatsversuch schlug wegen einer geistesgegenwärtigen Handbewegung des Thronfolgers fehl. Aus dem Augenwinkel sah er etwas Schwarzes heranfliegen, machte eine schützende Handbewegung, traf die Handgranate und beförderte sie dadurch aus dem offenen Auto heraus. Sie landete vor dem hinterherfahrenden Wagen, explodierte und verletzte zwei der Insassen. Der Täter versuchte, sich mit Zyankali zu töten. Das Gift aber verfehlte seine Wirkung und führte lediglich zu starkem Erbrechen. Von umstehenden Passanten wurde er festgehalten und beinahe gelyncht, während die Wagenkolonne des Erzherzogs in schneller Fahrt zum Rathaus raste. Dort wurde entschieden, die Fahrt zum Manövergelände auf einer anderen Route fortzusetzen.

Kurz nach dem Start zum Manövergelände bemerkte der Fahrer eines der vorausfahrenden Autos, dass die Kolonne einen falschen Weg gewählt hatte. Die Autos mussten bei verlangsamter Fahrt zurücksetzen. In unmittelbarer Nähe hatte ein zweiter Attentäter Position bezogen. Die Gunst dieses Augenblicks nutzend, feuerte er mit einer Pistole zweimal auf Franz-Ferdinand. Er traf ihn an der Halsschlagader, Sophie wurde im Unterleib schwer verletzt. Der Täter schluckte ebenfalls eine Zyankali-Kapsel, die ihre Wirkung jedoch ebenso verfehlte. Während auch der zweite Täter von der aufgebracht Menge festgehalten wurde, starben Franz-Ferdinand und seine Frau Sophie im Inneren des Wagens an den Folgen ihrer Schussverletzungen.

Die Verhöre der beiden Attentäter ergaben, dass sie Anhänger der „Panslawistischen Bewegung“ waren. Diese von Russland unterstützte Organisation trat für einen Zusammenschluss aller slawischen Völker unter russischer Hegemonie ein. Da in der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie – der „k. und k.-Monarchie“ – viele Slawen lebten, sollte das Attentat auf den österreichischen Thronfolger auf die nach Meinung der Attentäter schlechten Lage der Slawen in Österreich-Ungarn aufmerksam machen. Eigentlich hätte das Attentat von Sarajewo lediglich ausgereicht, um einen regionalen Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien zu provozieren oder um innenpolitische Auseinandersetzungen mit Angehörigen der slawischen Bevölkerung auslösen.

Aber als hätten sie nur auf einen solchen Anlass gewartet, drängte das österreichische Militär Kaiser Franz-Joseph I. stattdessen zu einem sofortigen militärischen Vergeltungsschlag gegen Serbien und wurde darin vom deutschen Generalstab unterstützt. Der deutsche Reichskanzler Theobald von Bethmann-

Hollweg sandte am 5. Juli 1914 ein Schreiben nach Wien, das einem Freibrief für einen Krieg gegen Serbien gleichkam: Seine Majestät, der deutsche Kaiser, stehe „im Einklang mit seinen Bündnispflichten und seiner alten Freundschaft treu an der Seite Österreich-Ungarns“. Trotz dieser Einflüsterung Wilhelms II. wäre aber immer noch genügend Zeit gewesen den europäischen Flächenbrand und den daraus resultierenden Weltkrieg zu verhindern. Aber die Regierungen Europas entschieden anders.

Am 13. Juli 1914 übersandte der mit den Ermittlungen nach den Attentaten beauftragte österreich-ungarische Sektionsrat Friedrich Wiesner seinen Ermittlungsbericht an das österreichische Außenministerium. Darin hält er fest, dass eine „Mitwissenschaft serbischer Regierung an der Leitung des Attentats oder dessen Vorbereitung und Beistellung der Waffen durch nichts erwiesen oder auch nur zu vermuten“ ist. Vielmehr gebe es Anhaltspunkte, „dies als ausgeschlossen anzusehen“. Damit wäre der Fall eigentlich geklärt. Aber anstatt den Wiesner-Bericht öffentlich zu machen und damit unter Gesichtswahrung von den kriegerischen Drohgebärden zurückzutreten, wurde er geheim gehalten. Stattdessen formulierte die österreichische Regierung mit Unterstützung aus Berlin ein für Serbien nicht annehmbares Ultimatum.

Es wurde am 23. Juli 1914 mit einer 48 Stunden-Frist in Belgrad hinterlegt. Österreich forderte u.a. darin, die Einbeziehung österreichischer Ermittler bei der Verfolgung der Hintermänner des Attentats. Obwohl die serbische Regierung diese und andere Forderungen erfüllte, reichte der Regierung in Wien die Antwort nicht aus. Franz-Joseph I. riet ebenfalls zur Kriegserklärung an Serbien. Nun war die Kette der diplomatischen und militärischen Reaktionen nicht mehr aufzuhalten.

Österreich-Ungarn erklärte am 28. Juli 1914 Serbien den Krieg. Einen Tag später reagierte Russland und machte seine Streitkräfte mobil. Am 31. Juli 1914 stellte das Deutsche Reich ein Ultimatum an Frankreich, es solle sich im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Russland neutral verhalten. Gleichzeitig wurde Zar Nikolaus II. – ebenfalls mit einem Ultimatum – aufgefordert, die russische Mobilmachung wiedereinzustellen. Als dieses Ultimatum verstrich und die russische Regierung den Aufmarsch ihrer Streitkräfte nicht rückgängig machte, drängten die deutschen Militärs zu einer Kriegserklärung an Russland. Am 1. August 1914 unterzeichnet Kaiser Wilhelm II. die Kriegserklärung.

Mit diesem Tag begann das, was der amerikanische Historiker George F. Kennan als die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ bezeichnet hat: Der Erste Weltkrieg. Wie von Sinnen gaben die politischen Führer Europas im Sommer 1914 relativen Wohlstand, stabile politische Verhältnisse und die kulturelle Hegemonie des Kontinents über weite Teile der Welt auf. Aus einem im Verhältnis zu den Folgen geradezu nichtigen Anlass verwandelten die gekrönten Häupter Europas fast wie in geheimer Absprache den Kontinent in ein Schlachtfeld ungeahnten Ausmaßes. Sie waren benebelt von der Vorstellung, die eigene Macht am Ende des Krieges

ausbauen zu können und überhörten die mahnenden Stimmen, die vor ihrem eigenen Untergang warnten.